

wie bei *C. coleoptratus* groß und lang und frei vorstehend, aber bedeutend massiger als bei dieser Art. 2. Paar der Genitalhaken nach dem Ende zu mehr gleichmäßig abgerundet, bei *C. coleoptratus* mit einer Anschwellung kurz vor der Spitze, im Basalteil auch nicht so gekrümmt wie bei diesem. Hinterstes Paar der Genitalhaken schlanker und dünner und am Ende in eine dünne, rechtwinklig abgebogene Spitze endend. Diese Spitze fehlt bei *C. coleoptratus*.

Die ♀ zeigen, abgesehen von der geringen Größe, keine besonderen morphologischen Unterschiede zu *C. coleoptratus*.

Größe: 1—1,2 mm, also zu den kleinsten deutschen Wanzen zu zählen.

Fundort und Fangzeit: Am 19. 7. 36, 27. 7. 36, 13. 8. 39, 1. 8. 41, 6. 8. 42 in Kauppa (Sächs. Oberlausitz und Creba (Heideanger, Preuß. Oberlausitz) in der Nähe von Teichen an sumpfigen Stellen in feuchten Moospolstern von *Sphagnum* und *Polytrichum* gefunden.

Typen in meiner Sammlung, Cotypen in der Sammlung des Deutschen Entomologischen Instituts, Berlin-Dahlem.

Eine neue Mordellide und Scraptiide aus baltischem Bernstein.

(Coleoptera: Mordellidae & Scraptiidae.)

(13. Beitrag zur Kenntnis der Mordelliden.)

Von K. Ermisch, Düsseldorf.

(Mit 3 Textfiguren.)

Vom Deutschen Entomologischen Institut in Berlin-Dahlem erhielt ich durch Herrn R. Korschefsky zwei weitere Bernsteineinschlüsse¹⁾ zur Bearbeitung zugesandt. Die beiden Stücke stammen aus der Bernsteininclusionen-Sammlung von Herrn Dr. A. Sergel, Berlin-Karlshorst, und wurden von ihm in liebenswürdiger Weise dem Deutschen Entomologischen Institut geschenkt. Das eine Stück ist eine Mordellide, die recht gut erhalten ist, das zweite eine in weniger gutem Zustande befindliche Scraptiide, an der durch Lufteneinschlüsse nur wenige Einzelheiten zu sehen sind, außerdem hat der Eiuschluß durch den Schliiff gelitten, da dadurch die Extremitäten zum größten Teil entfernt wurden.

Die Mordellide läßt sich einwandfrei als zur Gattung *Glipostena* Ermisch gehörig ausmachen. Dieses Genus wurde von mir in meiner Arbeit „Tribus Mordellistenini“ (Mitt. Münchner Ent. Ges. 31, 710—726, 1941) auf die recente *Mordellistena pelecotomoidea* Pic gegründet. Die Gattung unterscheidet sich von *Mordellistena* dadurch, daß 1. die Mittel-

¹⁾ Vgl. Ermisch, K., Mordelliden und Scraptiiden aus baltischem Bernstein. Ent. Bl., 37, 177—185, 1941.

tarsen kürzer als die Mittelschienen sind, 2. die vorletzten Glieder der Tarsen der beiden vorderen Beinpaare oberseits eingeschnitten sind, 3. durch die langen fadenförmigen Fühler, und 4. durch das dreieckige, fast ein gleichschenkelig rechtwinkliges Dreieck bildende Apicalglied der Maxillartaster (Außen- und Basalseite sind von gleicher Länge). Inzwischen sind mir weitere Vertreter der Gattung bekannt geworden, worüber ich zu gegebener Zeit an anderer Stelle berichten werde. So hat z. B. Ray in seiner Arbeit: „Studies on Philippine Mordellide I“ (Col. Contrib. 1, 143—158, 1930) eine Reihe Arten als zum Genus *Dellamora Normand* gehörig beschrieben (des zweilappigen vorletzten Tarsengliedes der zwei vorderen Beinpaare wegen) die keineswegs in diese Gattung gehören, sondern der Beschreibung nach in der Gattung *Glipostena* unterzubringen wären. Die endgültige Klärung dieser Angelegenheit kann der Zeitumstände wegen zur Zeit nicht vorgenommen werden.

Die vorliegende fossile Mordellide aus baltischem Bernstein besitzt die oben gegebenen Gattungsmerkmale, wenn sie auch, gegenüber den rezenten Arten, einen etwas primitiven, unentwickelten Eindruck machen auch sind die Maxillartaster nicht sichtbar, so daß über die Form des apicalen Gliedes derselben nichts ausgesagt werden kann.

Glipostena sergeli n. sp.

Die Art ist auffällig durch die zahlreichen Kerbe auf den Schienen und Tarsen der Hinterbeine.

Der Kopf ist stark längs und quer gewölbt und äußerst fein und dicht, etwas quer nadelrissig punktuert und entsprechend fein und kurz behaart. Die Augen sind mäßig grob fazettiert, relativ klein, sie erreichen den Hinterrand des Kopfes, Schläfen fehlen also vollständig. Die Fühler sind an der Wurzel der Maxillen eingelenkt, unter dem Seitenrand der Stirn, die Insertionsgrube reicht bis zum Vorderrand der Augen. Sie sind lang, überragen zurückgelegt weit den Halsschild, dünn, fadenförmig, von gleichem Bau wie bei der rezenten Art *pelecotomoidea* Pic (Fig. 1). Die beiden ersten Glieder sind walzenförmig, das erste etwas länger und dicker als das zweite. Das dritte ist so lang als das erste, etwas konisch gebildet. Das vierte Glied ist so lang als das zweite und dritte zusammen, an der Spitze $1\frac{1}{2}$ mal so breit als das dritte. Das fünfte und die folgenden Glieder sind noch etwas länger als das vierte aber zur Spitze nehmen die Glieder wieder etwas an Länge und Breite ab, so daß das zehnte Glied wieder so lang als das vierte ist. Das elfte Glied ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang als das zehnte, sehr gestreckt und gerundet zugespitzt. Das vierte bis zehnte Glied sind zur Spitze mäßig erweitert, jedes folgende ist an der apicalen Außenecke des vorhergehenden angebracht, so daß die Fühler dadurch schwach gesägt erscheinen.

Der Halsschild ist wie der Kopf sehr fein und dicht quer nadelrissig punktiert, unwesentlich gröber als auf dem Kopf, mit feiner, kurzer, niederliegender Behaarung. Der Vorderrand springt nur schwach bogig vor, er ist fein erhaben gerandet, der vorspringende Mittellappen scheint aber ungerandet zu sein. Die nach außen kräftiger werdende Randung setzt sich um die abgerundeten Vorderwinkel auf die Seiten fort und randet diese bis kurz vor den Hinterwinkel. Diese laufen stumpfwinkelig zu, die Ecke ist verrundet. Die Seiten sind, seitlich gesehen, fast gerade, nur unwesentlich konkav eingebogen. Der Hinterrand ist doppelbuchtig, mit breit bogig vorspringendem Mittellappen. Der Hinterrand ist ungerandet (eine schwarze Linie, die aber anscheinend nur durch Unterbrechung des silberglänzenden Belages entstanden ist, der das ganze Tier bedeckt) täuscht eine Randung vor.

Das Schildchen ist dreieckig, mit scharfer Spitze, fein punktiert und behaart.

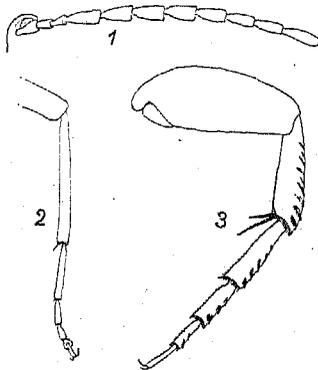


Fig. 1—3. *Glipostena sergeli* n. sp. — Fühler (Fig. 1), Mittelbein (Fig. 2), Hinterbein (Fig. 3).

Die Flügeldecken sind lang, schmal, schwach nach hinten konvergierend. Die Punktierung ist sehr dicht, etwas kräftiger als auf dem Halsschild. Die Punkte sind von hinten eingestochen, so daß die Oberfläche etwas reibeisenartig gekörnelt erscheint. Die Punktierung verläuft in gleicher Stärke bis zum Flügeldeckenende. Die Spitzen der Elytren sind abgerundet, etwas zur Naht abgeschrägt. Die fein eingegrabene Nahtlinie setzt sich um die Spitze herum auf die Seiten fort und randet diese nach vorn bis zur Basis.

Die Unterseite ist fein punktiert und behaart, auf den Abdominalsegmenten etwas weitläufiger aber kräftiger. Die spiegelglatte Artikulationsfläche der Hinterschenkel

ist vorn und innen durch schwarze, steife Borstenhaare wimperartig begrenzt.

Das Pygidium ist sehr lang, dünn, spitzig, reichlich $2\frac{1}{2}$ mal so lang als das letzte Bauchsegment.

Die Beine sind sehr lang und schlank. Die Vorderschenkel und -schienen (σ^7) sind ohne Haarwimpern an ihrer Innenseite, die Vorderschienen sind schwach gebogen. Die Vordertarsen sind nicht erweitert, das 4. Glied ist oben stark, unten schwach dreieckig ausgeschnitten. Die Mittelschienen sind viel länger als die Mitteltarsen (Fig. 2), etwa 13:10; das 1. Glied der letzteren ist so lang als die restlichen zusammen. Das 4. Glied ist wie das gleiche der Vordertarsen gebildet

und wie dieses auf der Unterseite büstenartig besohlt. Die Schenkel der Hinterbeine (Fig. 3) sind verhältnismäßig schlank, parallel, die Hinterschienen tragen außer dem Apicalkerb noch weitere 6 untereinander parallele, kurze Kerbe, die kaum $\frac{1}{3}$ der Seitenfläche erreichen; zwischen dem 1. und 2. Kerb (von der Basis der Schiene aus) sowie dem 3. und 4. ist noch je das Rudiment eines Kerbes eingeschaltet. Das 1. Glied der Hintertarsen besitzt 5, das 2. Glied 3, das 3. Glied 2 Kerbe. Die Klauen sämtlicher Klauenglieder sind fein gezähnt. Die Mittelschienen tragen einen kräftigen Enddorn, der etwa so lang ist als das Schienende breit. An den Hinterschienen ist der innere lange Enddorn knapp 2 mal so lang als der äußere. Der lange innere Dorn ist länger als die Hälfte des 1. hinteren Tarsengliedes.

Über die Färbung des Tieres ist nichts genaues zu sagen. Diese scheint durchgehend schwarz oder dunkelbraun gewesen zu sein, da aber der ganze Körper mit einem silberschillernden Belag bedeckt ist, ist kaum von der Oberflächenfarbe etwas zu erkennen.

Länge: Kopf 0,8 mm, Halsschild 1,1 mm, Flügeldecke 3,1 mm, Pygidium 1,5 mm. Gesamtlänge: Mandibelspitze bis Flügeldeckenende ca. 5 mm, bis Pygidiumspitze ca. 6,5 mm.

Scraptia longelytrata n. sp.

Eine große Art, doppelt so groß als die in meiner Arbeit „Mordelliden und Scraptiiden aus baltischem Bernstein“ beschriebenen *pseudofuscula* und *inclusa*; mit auffällig langen, parallelen Flügeldecken, die fast dreimal so lang sind als an der Basis zusammen breit.

Der Kopf ist breit elliptisch, die mäßig großen, sehr fein fazettierten Augen sind hinten mit backenartig erweiterten Schläfen versehen, vorn werden sie durch die Fühlereinkerbung ausgerandet. Die Punktierung des Kopfes ist sehr fein und so dicht, daß zwischen den einzelnen Pünktchen nur Zwischenwände stehen, außerdem ist eine sehr feine, kurze, aufrechtstehende, büstenartige Behaarung erkennbar. Das Endglied der Maxillartaster ist $1\frac{3}{4}$ mal so lang als die vorhergehenden Glieder zusammen. Von seiner Form ist nichts auszusagen, da der größte Teil beim Schliff verloren ging. Die Fühler sind sehr lang, aber beide unvollständig, der rechte mit 7, der linke mit 9 Gliedern, sie dürften etwa halbkörperlang sein. Das 1. Glied ist ziemlich dick, walzenförmig, das 2. Glied, ebenfalls walzenförmig, ist dünner und $\frac{1}{4}$ kürzer als das 1. Das 3. und die folgenden Glieder sind schwach kegelförmig und etwa so lang als das 1., sie nehmen nach außen an Länge etwas ab, das 9. ist noch so lang als das 2. (10. und 11. Glied fehlen).

Der Halsschild ist an der Basis doppelt so breit als in der Mitte lang. Die Vorderwinkel sind völlig verrundet, Vorder- und Seitenrand

verlaufen in fast halbkreisförmigem Bogen. Die Hinterwinkel sind scharf, fast spitzwinkelig. Der Hinterrand ist schwach gewellt, dergestalt, daß er vor dem Schildchen und seitlich davon jederseits schwach eingebuchtet ist, in der Mitte etwas kräftiger als an den Seiten. Der Hinterrand ist durch eine eingegrabene Linie stark gerandet. Die Oberfläche des Halsschildes ist stark narbig-schuppig chagriniert, eingestochene Pünktchen sind nicht erkennbar, außerdem ist die Oberfläche durch schwache Eindrücke uneben, ein Eindruck befindet sich hinter der Mitte vor dem Schildchen, ferner je einer längsseits der Seiten. Eine dünne, etwas aufstehende Behaarung scheint vorhanden zu sein, ist aber nicht mit Sicherheit festzustellen. Das Schildchen ist auffällig groß, dreieckig und wie die Umgebung narbig chagriniert.

Die Langen parallelen Flügeldecken sind an der Basis so breit als der Halsschild, fast dreimal so lang als an der Basis zusammen breit. Die Spitzen sind einzeln sehr breit und flach verrundet, die Naht ist in ihrer ganzen Länge schwach niedergedrückt und durch eine feine Linie gerandet. Die Oberfläche ist wie der Halsschild grob narbig chagriniert und kurz niederliegend, mäßig dicht behaart.

Von der Rückseite ist wenig zu sehen infolge schaumiger Luft-einschlüsse, die Beine sind fast gänzlich abgeschliffen. Das vorliegende Exemplar ist ein ♀, die Legeröhre ist ausgestülpt.

Die Färbung scheint schwarz oder pechbraun gewesen zu sein, aber fast die ganze Oberfläche des Tieres ist mit einem silberglänzenden Belag überzogen.

Länge: ca. 4,8 mm.

Zur Gattung *Coniatus* Germ.

(Coleoptera: Curculionidae).

(102. Beitrag zur Kenntnis der Curculioniden).

Von Eduard Voss, Berlin-Charlottenburg.

Coniatus (Bagoides) kuntzei n. sp.

Augen schwach gewölbt, im Durchmesser so groß wie der Rüssel hoch. Stirn $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie der Rüssel. Letzterer so lang wie der Halsschild, gleichmäßig gebogen; von oben gesehen in der basalen Hälfte schmaler als in der apikalen, auf dieser mit zwei seitlichen Furchen. — Fühler ein wenig hinter der Rüsselmitte eingelenkt. Schaft so lang wie der Rüssel vorn breit, die Rüsselwurzel eben erreichend, kräftig, ziemlich dicht mit greisen Schuppenhärchen besetzt; Fühlerfurche bis zur Rüsselspitze verlängert. 1. Geißelglied kräftig, $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit; 2. Glied schwächer, länger als breit; die restlichen Glieder breiter